Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 25. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 2. Sonnabend, den 3. Januar 1891.

Tagesschau.

Eine am Neujahrstage Nachmittags ausgegebene Extranummer des „Reichsanzeigers“ enthält eine kaiserliche Verordnung, betr. die Rechtsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika. Es werden dort nunmehr deutsche Gerichtsbezirke mit einem Berufungsgericht in Dar-es-Salaam errichtet (Eine Ansprache des Kaisers, die erwartet war, enthält das amtliche Blatt nicht.)

Fürst Bismarck und die „Hamburger Nachrichten.“ Aus Hamburg kommt folgende kategorische Erklärung: „Es sei unwürdig, alle unliebsamen Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ dem bisherigen Reichskanzler zuzuschreiben, anstatt sie als einfache, gewöhnliche Zeitungsleitartikel zu betrachten. Wenn Fürst Bismarck als Privatmann seine Meinung äußere, so gehe das Niemand etwas an, auch wenn seine Meinungen sich mit den „Hamb. Nachr.“ deckten. Fürst Bismarck sei kein Friedensstörer. Wenn er wieder an's Ruder wolle, werde er sich nicht unlauterer Mittel bedienen, sondern den einfachsten Weg wählen, den der Annäherung an die leitenden Personen. Bismarck wolle aber nicht. Zum Kaiser werde er nie wieder in amtliche Beziehungen treten, hingegen Interviewer nach Belieben empfangen, wenn darum gebeten wird.

Der wegen eines Augenleidens erfolgte Rücktritt des sächsischen Ministers des Innern von Nostitz-Wallwitz wird auch als politisches Ereigniß besprochen. Einzelne sächsische Zeitungen meinen, es werde auch in Sachsen, gerade so, wie in Preußen in Zukunft sich Manches ändern. Indessen ist der sächsische Gesandte Graf Hohenthal in Berlin, der als neuer Minister genannt wird, ein streng conservativer Politiker.

In den deutschen Stationen Ostafrika's hat am 1. Januar unter Kanonendonner die feierliche Uebernahme der Verwaltung durch das deutsche Reich stattgefunden. Ueberall waren die Truppen in Parade ausgerückt. In das Hoch auf den deutschen Kaiser stimmten auch die Eingeborenen kräftig mit ein.

Der deutsche Kolonialrath wird demnächst in Berlin zusammentreten und den neuen Verwaltungsentwurf für Deutsch-Ostafrika, welchen der künftige Generalgouverneur Freiherr von Soden ausgearbeitet hat, begutachten. Kaiser Wilhelm wird der Eröffnungssitzung beiwohnen und in einer Rede seine Willensäußerung über die künftige Gestaltung der Kolonialpolitik darthun.

Der Reichskanzler hegt, wie aus guter Quelle verlautet, ebenfalls den Wunsch, Emin Pascha dem deutschen Colonialdienst zu erhalten. Die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Emin und Major von Wißmann werden sich, wie sicher erwartet wird, später ohne Schwierigkeiten begleichen lassen. Persönliche Feindschaft zwischen Beiden besteht ja nicht.

Ueber weitere Kämpfe in dem früher deutschen Witu-Lande in Ostafrika wird aus Lamu berichtet: Soeben erhalten wir die Bestätigung der Nachricht, daß ungefähr 400 Witu-Soldaten die englische Missionsstation in Golbanti am unteren Tana zerstört haben. Das Haus ist erst vor 2 Jahren fertiggestellt worden; es hat unglaubliche Mühe gemacht, ein Steinhaus dort aufzubauen. Der englische Missionar Home verließ die Station, als Küntzel und seine Begleiter das bekannte traurige Schicksal hatten. Nunmehr ist der Engländer Thompson beauftragt worden, das Haus wieder zu besetzen. Die Witu-Soldaten hatten davon Nachricht erhalten, zerstörten die Station, überfielen die Colonne und schlugen sie bald in die Flucht, da die Eingeborenen davonliefen. Thompson und mehrere seiner Leute sind gefangen.

Der preußische Lehrertag, welcher zum Beginn der Woche in Magdeburg stattgefunden hat, hat bezüglich der Gehälter der Volksschullehrer, die ja thatsächlich noch recht viel zu wünschen übrig lassen, die folgenden Beschlüsse gefaßt: „1) Es ist für die ganze preußische Monarchie ein Grundgehalt gesetzlich zu bestimmen; 2) Dasselbe beträgt 1200 Mark und muß von der Schulaufsichtsbehörde den Ortsverhältnissen entsprechend erhöht werden; 3) Das Grundgehalt muß im Anschluß an die für unmittelbare Staatsbeamte geltenden Servisklassen erhöht werden; 4) Lehrer in den einklassigen Schulen sind mit den ersten Lehrern dreiklassiger Schulen in derselben Gegend gleichzustellen; 5) Für nicht festangestellte Lehrer ist 75 Procent des Grundgehaltes festzusetzen; 6) Höher dotierte Stellen bleiben durch diese Bestimmungen unangetastet; 7) das Grundgehalt ist von zehn zu zehn Jahren einer Revision zu unterziehen; 8) Für höher als mit dem ortsüblichen Grundgehalte dotierte Stellen sind Bestimmungen nach Analogie der Anstellung der Geistlichen anzuwenden.“

Im Reichspostamt wird ein Reichs-Telegraphen- und Telephongesetz vorbereitet. Möglicherweise wird dasselbe den Reichstag bald beschäftigen.

In Hamburg ist schon wieder einmal ein großer Streik im Gange. Alle Heizer und Trimmer der Hamburger Schiffe wollen nicht früher ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, bis sämmtliche Rheder einen ihnen vorgelegten neuen Lohntarif bewilligt hätten.

Zum 12. Januar ist von den Berliner Socialdemokraten eine Versammlung größten Stils geplant worden. Liebknecht will dann für die Gründung einer Arbeiter-Bildungsschule sprechen, die möglichst bald ins Leben gerufen werden soll. Unter socialdemokratischer Bildung ist natürlich parteiagitatorische Befähigung zu verstehen.

Deutsches Reich.

Die Neujahrsgratulation am deutschen Kaiserhofe verlief in der Hauptsache wie im vorigen Jahre. Für das große Publikum bleibt wenig zu sehen übrig, da die eigentliche Auffahrt sich im Innern des Schlosses abspielt, während früher unter Kaiser Wilhelm I. das ganze festliche Arrangement der Auffahrt sich vor dem Palais des greisen Kaisers vollzog und dieser selbst häufig am historischen Eckfenster erschien, um dem Publikum seinen Dank für dessen herzlichen Glückwünsche darzubringen. Von alle dem kann im alten Schlosse an der Spree, der Residenz Kaiser Wilhelm's II. keine Rede sein. Am Morgen blies ein Trompeterkorps von der Schloßkuppel einen Choral, und dann kam die vom Kaiser befohlene Neueinrichtung: Drei Regimentscapellen marschierten unter schmetternden Weisen und dem Wirbeln der Trommeln vom Schlosse bis zum Brandenburger Thor und wieder zurück, von einer stattlichen Zahl von Neugierigen begleitet. Einzelne wollten den Kaiser am Fenster seiner Wohnung erblickt haben, was aber wohl etwas zu bezweifeln ist. Jedenfalls brauste ein lautes Hurrah zum Schlosse empor. Der Kaiser empfing um 9 Uhr Vormittags die Glückwünsche seiner Umgebung, nachdem zuvor die Familiengratulation stattgefunden hatte. Es folgte die Gratulation der Fürstlichkeiten und dann der vom Schloßprediger Dryander abgehaltene Festgottesdienst in der Schloßcapelle. Da das Wetter milder geworden war, hatten sich ziemlich viel Schaulustige unter den Fenstern des Schlosses eingefunden, die indessen außer der schnellen Vorbeifahrt der Karossen der fremden Vertreter, der Hof- und Staatswürdenträger und der Generalität nichts zu sehen bekommen. Im Schlosse fand sodann ein specieller Empfang der Botschafter, der Generalität, der Minister und des Bundesrathes statt und alsdann die übliche feierliche Gratulationscour im Weißen Saale. Besonders wichtige politische Aeußerungen sind nicht, soweit man hört, gefallen. Ganz besonders zeichnete der Kaiser den Grafen Moltke, den Reichskanzler von Caprivi und den Minister von Bötticher aus, allen drei Herren drückte derselbe wiederholt die Hand. Nach der Gratulationscour fand Frühstückstafel für die fürstlichen Herrschaften statt. Inzwischen fand die Schaulust der Menge wieder einige Nahrung als die Officiere der Garnison sich zur Ruhmeshalle, gegenüber dem Palais der Kaiserin Friedrich, begaben, wo Mittags unter den Salut von 101 Kanonenschüssen die Neujahrsparole ausgegeben wurde. Als der Kaiser in großer Generalsuniform im offnen Wagen das Schloß verließ, wurde er mit lauten Hochrufen begrüßt. Bei dem schönen nicht zu kalten Wetter herrschte ununterbrochen unter den Linden und um das Schloß das regste Leben. — Am Freitag ist große Tafel für die Generale.

Zwischen den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph, sowie dem Könige Humbert von Italien hat auch an diesem Neujahrstage ein sehr herzlicher Austausch von Glückwünschen stattgefunden. Auch zwischen Kaiser Wilhelm und dem Papste sind Gratulationsdepeschen gewechselt worden.

Professor Schliemann's Testament ist in Athen am Donnerstag geöffnet worden. Seine Sammlung von Alterthümern aus Hissarlik ist dem ethnologischen Museum in Berlin vermacht worden.

Wie Hamburger Zeitungen berichten, gedenkt Fürst Bismarck die Verwaltung seiner Güter Varzin, Schönhausen

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar.**

(1. Fortsetzung.)

Als Besitzer weit ausgedehnter Kohlengruben war er stets darauf bedacht, in immer practischerer, für die Bergleute vortheilhafterer Weise arbeiten zu lassen; weit entfernt davon, in erster Linie an sich und seinen Erwerb zu denken und nur darauf bedacht zu sein, sein Vermögen zu vergrößern, suchte er gerade alle Möglichkeiten auszunützen, um den Arbeitern, die mit Gefahr ihres Lebens die Kohlen zu Tage förderten, den größtmöglichsten Nutzen zukommen zu lassen. Die Bergleute wußten auch, was sie an ihrem Herrn besaßen, der neben aller eisernen Strenge ein weiches, mitfühlendes Herz und für die Noth eine allzeit offene Hand hatte; sie wußten, daß Keiner ungetröstet, ohne Hilfe das Herrenhaus verließ, wenn er sich entschlossen hatte, dem Herrn mit dem ernsten und doch gütigen Antlitz, dessen dunkle Augen so aufmunternd und doch so forschend blickten, entgegenzutreten und sein Anliegen vorzubringen. Trotz seiner Güte wagte es indeß dennoch Keiner, Rüdiger aufzusuchen, wenn es nicht dringendste Nothwendigkeit war. Er hatte eine solch kurze, dabei dennoch wohlwollende Art, die Leute auszufragen, sein Blick, so gütig er war, schien dennoch bis ins Innerste zu dringen, jede verborgene Falte aufzudecken und die verheimlichten Fehler oder Laster bloszulegen, daß Viele sich fürchteten, oder lieber im Elend weiterlebten, als daß sie diesem unbequemen Blick Stand hielten. Es waren dies freilich auch meistens die Räudigen unter der großen Herde, aber sie auch mißgönnten Rüdiger das schwer Erworbene, sie murrten wenn er in seinem eleganten Einspänner durch den Ort fuhr, oder wenn ihn sein Rappe nach den entfernt liegenden Bergwerken brachte. Mit geballten Fäusten sahen sie dem stattlichen Manne nach, dessen ganzes Denken und Trachten darauf gerichtet war. seinen Arbeitern ihr Loos zu erleichtern, und der manche liebe, lange Nacht durchsonnen hatte, wie er die Gefährlichkeit ihres Tagwerks vermindern könne. Mancher gehässige Ausruf, unterdrückt oder kühn herausgeschleudert, kam dem Vorüberfahrenden zu Ohren; er mußte manches Mal die Schmähwörter verstehen, mit denen man ihn und sein Streben verhöhnte, und er stand machtlos der Masse gegenüber, die wie ein Mann ihm entgegentrat. Dennoch hielt er nicht inne auf dem Wege, den er sich vorgezeichnet hatte; er ließ sich durch keinerlei Manöver abschrecken, durch keinerlei Drohung einschüchtern; unbeirrt ging er seinen Weg. Er zog wohl nach solchen Erfahrungen die Zügel etwas straffer an; seine Miene war auch ernster, noch gebietender als sonst, aber kein Zug in seinem edlen Antlitz verrieth, wie schwer ihn dies absichtliche Verkennen seiner Absichten traf, wie sehr er darunter litt, daß man in ihm nur den geldspendenden Herrn sah, den zu pressen Keiner sich scheute.

Durch alle diese Sorgen, das stete Grübeln und Ueberlegen waren die Nerven des sonst so kräftigen Mannes endlich stark überreizt worden; er fühlte, daß ihm nicht mehr die gewohnte Elasticität zu Gebote stand, mit der er früher wohl sich groß gethan, und beschloß daher, auf Anrathen des Arztes und seiner alten Mutter, die ihm in Ermanglung einer Hausfrau die Wirthschaft führte und seinem Heim repräsentirte, eine kleine Erholung anzutreten. Er entschloß sich kurz, übergab seine Geschäfte, die Direction der Werke seinem Geschäftsführer, einem sehr befähigten, von Gemüth jedoch ziemlich verdüsterten Menschen, der sich aber Rüdiger's Vertrauen erworben hatte und schon längere Zeit bei ihm weilte. Rüdiger wähnte, daß er sich keinen besseren Stellvertreter schaffen konnte, denn Albert Mirioni Nun glaubte er, ihm besonders das Wohl der Arbeiter ans Herz legen zu müssen, eine Mahnung, die Jener mit einigen gemurmelten Worten und einem nicht eben freundschaftlichen Blick auf seinen Chef beantwortete.

Rüdiger bemerkte es nicht. Er ahnte nicht die unheilvolle Saat, die im Verborgenen reifte. Er sehnte sich plötzlich förmlich fieberhaft nach einigen Wochen der Ausspannung, nach geistiger und körperlicher Ruhe, und beschloß, seinen selbst gestellten Urlaub nach Kräften auszunützen.

Wenige Tage nach seiner Abreise traf er denn auch unerwart t in K., dem kleinen Gebirgsstädtchen, ein, den alten Doctor Rohde mit seinem Besuch überraschend.

„Sie fühlen sich glücklich in Ihrem Beruf, Rüdiger?“ fragte der Hausherr jetzt, während sie so bei einander saßen, nach langer Pause, welche sein Gegenüber dazu benutzt hatte, sich eine Cigarre anzuzünden und die blauen Rauchwölkchen in den klaren Juni-Abend hinauszublasen, wobei sein an landschaftliche Bilder gewöhntes Auge nicht umhin konnte, zu bemerken, wie reizend die ganze Umgebung war. Der Tannenwald, hie und da von hellerem Gebüsch unterbrochen, im Hintergrund; das kleine Gärtchen, in welchem Blumen aller Art blühten, dicht am Hause; weiter rechts die übrigen Häuser des kleinen Städtchens, von Gärten umgeben; dazwischen saftige Wiesen, üppige, sich neigende Getreidefelder, und links, weithin sichtbar in seinen Windungen zu verfolgen, der kleine Fluß, welcher unaufhaltsam, leise rauschend seine Wasser weiterwälzte; dazu der Gesang einer hellen klaren Stimme, die, trotzdem sie ungeschult war, so viel Weichheit, jugendlichen Schmelz und dabei unbefriedigtes Sehnen verrieth, daß der Hörer sich von dem kleinen Schelmenliedchen, welches so leicht und anmuthig den Lippen der unsichtbaren Sängerin entfloh, tief gerührt fühlte und er unwillkürlich den leise verhallenden Tönen lauschte. Der Gesang verstummte, doch ein silberhelles Lachen ertönte, welches den eifrigen Zuhörer aus seiner Verzückung riß, so daß er, aufathmend, mit einer gewissen Verlegenheit sich wieder dem alten Rohde zuwandte.

Dieser lächelte gütig.

„Sie sind zerstreut, Oswald, oder müde,“ sagte er. „Die lange Fahrt mag Sie angestrengt haben.“

Nun lachte auch Rüdiger, hell und kräftig.

„Nein, nein, verehrter Herr Professor, ich bin nicht müde. Was bedeuten fünfzehn Stunden Eisenbahnfahrt für einen Mann, der gewohnt ist, der Erste und Letzte in seinem Geschäft zu sein? Ich war zerstreut, ja, ich gebe es zu. Erst dies friedlich schöne Bild, das sich meinen Augen darbietet, dies reizende Fleckchen Erde, von keinem rauchenden Fabrikschornstein überragt, von keiner aufdringlichen Cultur und Modenarrheit zeugend, wirkt gerade durch seine Einfachheit so ungemein wohlthätig auf mein krankes Nervensystem, daß ich entschlossen bin, mich hier einzuquartieren und einen großen Theil meines Reise-Urlaubs hier zu verbringen. Ich will zwar nicht leugnen, daß die Aussicht, mit Ihnen nach Herzenslust plaudern, Sie um

und Schönau den Grafen Herbert und Wilhelm zu übergeben und sich auf die Bewirthschaftung von Friedrichsruhe zu beschränken.

Die beiden ältesten Kaisersöhne beziehen Ostern die Plöner Kadettenanstalt.

„Gazeta Robotnicza“. Unter diesem Titel (Arbeiterzeitung) erscheint seit dem 1. Januar im Verlage von Kurowski in Berlin ein polnisches Parteiorgan der Socialdemokraten.

Kaiserlicher Bestimmung zufolge erhalten die Militärschießschule, die Schießschule der Feld-Artillerie und die Schießschule der Fuß-Artillerie fortan die Bezeichnung „Infanterie-Schießschule“ beziehungsweise „Feld-Artillerie-Schießschule“ und „Fuß-Artillerie-Schießschule“.

Die Januarausgabe der „Therapeutischen Monatshefte“ enthält Berichte, wonach Kochs Mittel bei den schwersten Fällen von Kehlkopftuberculose günstig eingewirkt, auch bei einem verzweifelten Falle von Miliartuberculose unverkennbare Besserung bewirkte.

Ausland.

Großbritannien. Der Eisenbahnverkehr in Schottland ist jetzt wieder völlig geregelt. Die streikenden Beamten haben in großer Zahl wieder ihre Dienste angeboten, aber nur die minder compromittierten Personen sind von Neuem eingestellt. Auch der in Hull ausgebrochene Seemannsstreik ist beendet. — Parnell ist aus Frankreich, wo er mit dem Abg. O' Brien eine Unterredung gehabt hat, nach London zurückgekehrt. Er wird sich vorläufig aus dem politischen Leben zurückziehen, damit die Wiedervereinigung der gespaltenen irdischen Parlamentspartei erfolgen kann.

Italien. König Humbert äußerte beim Neujahrsempfange, er habe die zuversichtliche Hoffnung, daß im neuen Jahre der europäische Friede nicht gestört werde. Italien könne also ruhig an der Durchführung innerer Reformen weiter arbeiten. — Bei Nachgrabungen in den römischen Catacomben ist eine aus dem vierten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung stammende Kirche mit den Gräbern von sechs Päpsten entdeckt worden.

Rußland. Die russische Regierung hat die thierärztliche strenge Untersuchung aller für die Ausfuhr bestimmten Schweine angeordnet. Seuchenkranke Thiere sollen künftig nicht über die Grenze gehen. — In verschiedenen Theilen Finnlands fangen die Bewohner an, als Demonstration gegen die Russifizierungsbestrebungen Trauerkleider anzulegen. In der Bevölkerung herrscht tiefgehende Erbitterung über die russische Willkür. — Rußland setzt die Vermehrung seiner Truppen an der chinesischen Grenze fort. Es werden eine Anzahl neuer Bataillone in Ostsibirien gebildet, so daß auch an der chinesischen Grenze schließlich eine völlig selbständige Armee dastehen wird.

Amerika. In den fortgesetzten Kämpfen mit den aufständischen Indianern haben die überangestrengten schwachen Unionstruppen den Rückzug angetreten, um weitere Verstärkungen abzuwarten. Die Indianer hatten mit ihrer Uebermacht ein ganzes Kavallerie-Regiment umzingelt, und es fehlte nicht viel an der völligen Vernichtung der Soldaten, als im letzten Moment ein zweites Regiment herbeieilte und den auf's Höchste Bedrohten Rettung brachte. Es hat leider den Anschein, als ob der Aufstand sich zu einer Erhebung der gesammten Indianerstämme ausdehnen wird. Heute stehen schon an 6000 Rothhäute unter den Waffen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 30. December. (Der Gipfel der Ehrlichkeit.) Eine hiesige Händlerin hatte, wie der „G. G.“ berichtet, für den Verkauf von Weihnachtswaaren eine größere Summe gelöst und das Geld in einer Schublade in ihrer Wohnung verwahrt. Als sie wieder nach dem Gelde sah, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß 70 Mark fehlten. Eine Nachbarin, welche das Zimmer in ihrem Auftrage betreten hatte, und welche sie des Diebstahls bezichtigte, betheuerte zwar ihre Unschuld, erstattete dann aber, „bis sich der Dieb fände“, um als ehrliche Frau zu erscheinen, der Bestohlenen 70 Mark.

— **Rosenberg,** 30. December. (Durch unvorsichtiges Umgehen mit Benzin) ist wieder ein größeres Unglück herbeigeführt worden. Das Dienstmädchen Marie Mönch war gestern Vormittag in der Apotheke des Herrn Lottermoser hierselbst mit Abfüllen von Benzin beschäftigt, wobei es sich höchst wahrscheinlich die Kleider begossen hat, denn als sie bald darauf in der Küche in die Nähe des Feuers kam, fing der Rock Feuer und die Kleidungsstücke standen im Nu in Flammen. Der gleichfalls beim Abfüllen beschäftigt gewesene Apothekergehilfe und andere herbeigeeilte Personen leisteten der M. die erste Hülfe. Die Haare des Mädchens sind vollständig versengt, und auch sonst noch hat es Brandwuuden erhalten.

— **Bischofstein,** 29. December. (Ein frecher Betrug) ist der „Warmia“ zufolge auf dem letzten Viehmarkte hierselbst verübt worden. Für sein verkauftes Pferd erhielt ein Besitzer aus Albrechtsdorf bei Bartenstein außer anderem Gelde auch drei Zwanzig-Markstücke als Zahlung. Zu Hause angelangt, fiel ihm eines derselben auf, so daß er, um sich Gewißheit zu verschaffen, nach Bartenstein fuhr. Als er dort das Geldstück vorzeigte, wurde ihm bedeutet, daß dasselbe eine Kaiser Friedrich-Medaille sei und nur geringen Werth habe. Zu spät erkannte der Betrogene nunmehr, daß er beim Verkauf seines Pferdes das Opfer einer frechen Gaunerei geworden war.

— **Elbing,** 31. December. (Warnung.) Wie selbst Erwachsene durch unsinnige Angewohnheiten sich schweres Leiden zuziehen können, lehrt folgender Vorfall: Der Schuhmachergeselle F. aus P. litt seit Jahren an einem schweren Magenleiden; Speise konnte er nicht mehr zu sich nehmen und ging nach Aussage des Arztes seiner Auflösung entgegen. Vor ca. acht Tagen consultirte er noch einmal einen Arzt aus Fischhausen. Derselbe verordnete ihm eine Medizin, welche starkes Erbrechen herbeiführte. Bei dieser Gelegenheit kam nun ein mit Schleim und Blut umsponnenes Knäuel zum Vorschein. Nun gestand der Mann dem Arzte ein, daß er die Gewohnheit habe, die Spitzen seines Schnurrbartes abzubeißen. Von Stunde an waren die Schmerzen fort und der glückliche Patient konnte wieder leichte Nahrung zu sich nehmen.

— **Elbing,** 31. December. (Ein großes Feuer) hat in der Nacht zu gestern in Ellerwald 4. Tr. gewüthet. Daselbst sind die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Sprenger gänzlich eingeäschert worden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß das Vieh nicht gerettet werden konnte, und sind daher 7 Kühe, 2 Pferde, die Schweine und das Geflügel mitverbrannt; auch sämmtliches Inventarium und der ganze Einschnitt wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

— **Danzig.** 31. December. (Wegen Betruges) wurde der Kaufmann Ernst Regier von hier von der Strafkammer zu 100 Mk. Geldbuße verurtheilt, weil er einer Stettiner Firma 300 Centner amerikanische Kleesaat als inländische Saat verkauft hatte.

— **Danzig,** 30. December. (Zum Befinden des Herrn v. Winter) erfährt der „D. C.“ aus zuverlässiger Quelle, daß das Augenleiden soweit vorgeschritten ist, daß die Sehkraft ganz verloren gegangen ist. Herr v. W. befindet sich noch immer in der Klinik zu Berlin

— **Goldap,** 28. December. (Bestechung.) Der Gemeindevorsteher K. aus P., welcher sich von dem dortigen Besitzer Sch. für die Bejahung der Bedürfnißfrage zum Betriebe der Schankwirthschaft den Betrag von 150 M. auszahlen ließ, wurde von der Strafkammer zu Insterburg zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Braunsberg,** 30. December. (Raubanfall.) In den letzten Tagen wurde Abends auf der Lindenauer Chaussee ein Raubanfall verübt. Der Besitzer G. aus T. hatte in hiesiger Stadt Einkäufe besorgt und fuhr nach Hause. In der Nähe der Karlsmühle sprangen auf den Schlitten des G. zwei Personen und überfielen ihn. Während der eine G. festhielt und mit einem Messer bedrohte, entwendete der andere ihm das Portemonnaie mit dem Gelde. Die Wegelagerer wollten nun noch die Ladung des Schlittens in Sicherheit bringen, wurden aber durch das Hinzukommen anderer Fuhrwerke dabei gestört und ergriffen die Flucht.

— **Königsberg,** 30. December. (Eine socialdemokratische Zeitung), das „Königsberger Volksblatt“, erschien seit dem 1. Juli d. J. hier im Verlage von Carl Schulze. Wie das genannte Blatt an der Spitze seiner heutigen Nummer mittheilt, hört diese Zeitung von morgen ab auf zu erscheinen.

— **Vom Kurischen Haff,** 29. December. (Unglücksfall.) An einem der letzten Abende ereignete sich auf dem Gilgestrom in unmittelbarer Nähe der großen Seckenburger Schneidemühle ein schwerer Unglücksfall. Der Besitzer L. aus Gr. Lappienen kam mit seiner ganzen Familie, bestehend aus Frau, zwei Kindern und seinem Vater, in einem einspännigen Schlitten von einer Geschäftsreise aus Elbingscolonie auf der Eisdecke des Stromes zurückgefahren. In der Nähe der Holzschneidemühle befand sich im Strome eine große Blänke, durch welche der Fahrweg sehr beengt wird. Als L. nun mit seinem Schlittenfuhrwerk diese Stelle passirte, brach plötzlich eine Eisscholle los, der Schlitten gerieth ins Kippen, und ehe sich noch die Insassen zu retten vermochten, waren sie sammt dem Fuhrwerk in den Fluthen versunken. Auf die Hilferufe eilten Arbeiter aus der Mühle herbei, denen es gelang, die Verunglückten bis auf das jüngste Kind, ein zwei Jahre altes Mädchen, zu retten, welches beim Herausfischen aus dem Wasser bereits todt war. Das Pferd und der Schlitten waren unterdessen unter dem Eise verschwunden.

— **Schirwindt,** 29. December. (Diamanthochzeit.) Am 31. d. Mts. begeht das Altsitzer Buchholzsche Ehepaar in Bunnvöhnen das seltene Fest seiner diamantenen Hochzeit. Der Gatte begeht an diesem Tage gleichzeitig seinen 84. Geburtstag; die Gattin ist sogar um einige Monate älter. Beide erfreuen sich noch immer seltener Rüstigkeit. Die Zahl der Kinder und Enkel beträgt ca. 60.

— **Lötzen,** 30. December. (Meineid.) Neulich wurde der Tischler Franz Torunski aus Paprodtken hiesigen Kreises vom Schwurgerichte zu Lyk zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe wegen vierfachen wissentlichen Meineides verurtheilt und für unfähig erklärt, fernerhin einen Eid als Zeuge, oder als Sachverständiger abzulegen. Er hatte sich gleichsam als Zeuge vermiethet und hat auch eidliche Aussagen gemacht über Vorfälle, bei denen er gar nicht zugegen gewesen.

— **Bromberg.** 29. December. (Vom Grüßen.) Die Mitglieder zweier hiesigen Vereine haben die Vereinbarung getroffen, ihren Gruß beim Begegnen nicht durch Abnehmen der Kopfbedeckung, sondern durch Anlegung der Hand an dieselbe, auszuführen. Mitgliedern in Begleitung von Damen wird jedoch der Gruß durch Abnahme der Kopfbedeckung in bisher üblicher Weise dargebracht.

— **Posen,** 30. December. (Leichenfund.) Gestern Vormittag ist auf dem St. Martinskirchof dicht am Zaune in einer Zigarrenkiste die Leiche eines neugebornen Kindes aufgefunden worden. Die kleine Leiche war in einen weißen Leinwandlappen eingewickelt. Die Recherchen nach der Mutter des Kindes sind im Gange.

Locales.

Thorn, den 2. Januar 1891.

— **Zum Jahreswechsel.** So wären wir nun im Neuen Jahr 1891, begleitet von der Erinnerung an die mehr oder minder animirte Sylvesterfeier mit ihren Gläsern voll Punsch und ihren Tellern voll Pfannkuchen. Das sind die reellen Genüsse, und einer, der auch sonst nicht gerade ein Freund von Süßigkeiten ist, macht doch am Abend Sankt Sylvester zu Ehren eine Ausnahme. Andere Beigaben, aber weniger reeller Natur, sind Bleigießen und ähnliche Stückchen, die sich auch heute noch, aller Aufklärung und Bildung zum Trotz, ungemindert und ungeschwächt in weiten Kreisen erhalten, und vielen Köpfen mehr Grund zum Grübeln und Rathen geben, als sonst ein ganzer Monat. Das Beste ist, daß diese Orakeleien am Sylvester-Abend ziemlich regelmäßig nie eintreffen, und also auch keinen anderen Werth besitzen, als den einer nutzlosen abergläubischen, aus purer Einbildung hervorgegangenen Spielerei. Glückwünsche zum Neuen Jahre in gereimter und ungereimter Form, mehr oder minder geschmackvoll, hat der 1. Januar in überreicher Zahl gebracht, die Postboten haben sich überall placken müssen. Das Neue Jahr scheint übrigens ein ganz gemüthlicher Bursche zu sein, hat es doch als Antrittsangebinde die sehnlichst gewünschte Milderung der

---

Ihren Rath bitten zu können, wohl auch bestimmend auf mich einwirkt.“

„Und wenn Sie dann genug mit mir geschwatzt haben, wird Edda Ihnen die großen Schönheiten unserer Welt erschließen; sie wird Sie Einblick thun lassen in manch idyllisches Plätzchen, mit Ihnen durch den Wald wandeln und sie günstig stimmen für ihre Heimath, an der Sie mit allen Fasern ihres jungen Herzens hängt!“

„Edda? Das ist wohl Ihre Tochter, Herr Professor, und wahrscheinlich auch die Sängerin, welche uns vorhin das Liedchen gespendet?“

„Sie haben es errathen, Oswald! So pflegt sie sich anzumelden, wenn sie von ihren langen Streifereien zurückkehrt. Aber heute dauert es ungewöhnlich lange, bis sie erscheint. Wo sie nur bleiben mag?“

Der alte Herr erhob sich, um nach der Tochter zu sehen, als die Glasthür, die nach der Veranda führte, rasch geöffnet ward und Edda in offenbarer Eile, mit gerötheten Wangen und einem seltsamen Schimmer in den tiefdunkelblauen Augen zu den beiden Herren heraustrat.

„Verzeihe, Papachen,“ sagte sie mit ihrer weichen, melodischen Stimme, während sie Rhode einen Kuß auf die Stirn drückte, „ich habe mich etwas verspätet. Ah, Du bist nicht allein?“ rief sie plötzlich, die großen Kinderaugen forschend und neugierig zugleich auf Rüdiger richtend, welcher sich an ihrem Liebreiz nicht satt sehen konnte und im Stillen wünschte, sie möchte noch eine Weile so, gegen den Stuhl ihres Vaters lehnend, stehen bleiben, damit die untergehende Sonne noch weiter das liebliche Kinderantlitz umstrahlen konnte, welches mit den fragenden Augen, den halbgeöffneten Lippen, zwischen denen die weißen Zähne hervorblinkten, einen gradezu überwältigenden Eindruck auf ihn hervorbrachte. Des Professors Stimme schreckte den Träumenden empor und ließ auch Edda ihren Blick von der hohen, eleganten Männergestalt abwenden.

„Sieh her, mein Kind, das ist Oswald von Rüdiger, von dem ich Dir so viel erzählte und der mich unerwartet mit seinem Besuch erfreute,“ sprach der alte Herr.

Das junge Mädchen, das kaum dem Kindesalter entwachsen schien, schritt rasch auf Rüdiger zu umd bot ihm zutraulich die Hand.

„Wer meinem Vater Freude bereitet, ist auch mein Freund, mein Herr,“ sagte sie einfach. „Haben Sie Dank, daß Sie gekommen sind, ihn seinen Büchern zu entreißen. Hoffentlich gelingt Ihnen, was ich vergeblich versuchte und nie erreichen konnte.“

„Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein, und fast fühle ich mich beschämt, daß ich so wenig Ihre Anerkennung verdiene, denn nicht um Ihrem Vater eine Freude zu bereiten, kam ich hierher, sondern weil es mich seit Jahren nach seinem Wort, nach seinem Händedruck verlangte.“

Edda sah dem Sprecher eine Weile aufmerksam in das ernste Antlitz; dann flog ein reizendes Lächeln über ihre Züge, indessen sie erwiderte: „Ich verstehe Sie, Herr von Rüdiger, wenn Sie auch der Sache eine andere Auslegung geben wollen.“

„Wir sind also gute Freunde, Fräulein Edda?“

„Auf alle Zeit und Ewigkeit!“ betheuerte sie ernsthaft, trotzdem der Schalk aus ihren Augen blitzte.

„Willst Du für das Abendessen Sorge tragen, Edda?“ frage ihr Vater.

„Ich soll — für das — Abendessen Sorge tragen?“

Die Worte kamen mit solch ungekünsteltem Erstaunen von den rosigen Lippen, das Lachen, das sie begleitete, klang so frisch, so herzlich, daß beide Herren unwillkürlich mitlachen mußten und Oswald auch ohne weitere Erklärung wußte, wie die zierlichen Fingerchen Edda's sich nur mit feinen Handarbeiten, Blumenpflücken und dergleichen beschäftigten, aber nicht im Stande waren, hauswirthschaftlich thätig zu sein.

„Du bist unverbesserlich, Edda,“ schalt der alte Herr in zärtlichem Tone, „und hast gar keine Anlagen, dermaleinst eine gute Hausfrau zu werden.“

„Nun, dann muß mein zukünftiger Gatte eben mir eine Haushälterin halten, wie unsere Frau Berg, die für Alles sorgt, — auch für das Abendessen,“ rief Edda übermüthig.

„Und was thust Du, Kind?“

„Ich?“

Dies eine Wort sprach sie so zögernd, daß Oswald unwillkürlich aufhorchte.

„Ich? Nun, ich lese, gehe spazieren und — habe meinen Zukünftigen lieb!“

„Das ist freilich auch eine Beschäftigung!“ lachte Rhode, während Rüdiger mit unverkennbarem Ernst hinzufügte: „Und zwar die lohnendste, welche Fräulein Edda finden kann!“

Das junge Mädchen heftete wieder einen ihrer großen Blicke auf Oswald, dann sagte sie schmollend: „Sie spotten meiner!“

„Nein, nein! Bitte, glauben Sie das ja nicht, Fräulein Edda! Wie dürfte ich es wagen, Sie um solch guter Vorsätze willen zu verspotten?“ rief er rasch.

„Du denkst Dir die Ehe als Fortsetzung Deiner kindischen Spiele und Thorheiten und hast mit Deinen sechzehn Jahren“ —

„Siebenzehn, — ich bitte, Papa!“

„Mit Deinen siebenzehn Jahren denn, noch gar keinen Begriff vom Ernst des Lebens. Du tändelst dahin, lebst nach Deinem eigenen Gefallen, bist gewohnt, nur Deine eigenen Wünsche zu respektiren, und nun willst Du Dir schon einen Begriff machen, wie es später sein wird! Kind, Kind! Deine Illusionen werden Dir nach und nach alle geraubt werden. Von der Poesie des Lebens, die so oft besungen wird und auch Dein Köpfchen erfüllt, bleibt am Ende nur ein verschwindend kleines Theilchen, und es wird Dir gehen, wie so vielen Andern vor Dir und wie es noch vielen nach Dir gehen wird: Du wirst schon nach den ersten Wochen über die Prosa des Lebens seufzen, wenn der Ernst desselben an Dich herantritt und Du erkennen mußt, daß die Ehe nicht eine fortlaufende Kette von Vergnügungen, von Liebe und Seligkeit ohne Ende ist, sondern daß sie Widerwärtigkeiten mit sich bringt, die nur überwunden werden können, wenn —“

„Wenn beide Theile in treuer Liebe zu einander halten,“ schaltete Rüdiger ein, welchem kein Zug in dem klaren Antlitz Edda's entging, „und dies kann nur dann der Fall sein, wenn beide gleiche Bildung, gleicher Gesellschaftsrang umfaßt, wenn sie in gleichen Bestrebungen Hand in Hand gehen, oder das Eine sich dem Andern so anzupassen weiß, daß kein Unterschied entsteht!“

„Glauben Sie nicht, daß die echte, wahre Liebe jeden Ausgleich zu Stande bringt?“

Es waren die ersten Worte nach langer Pause wieder und sie verriethen durch den innigen Ton, mit welchem sie gesprochen wurden, durch den Blick, der sie begleitete, daß Edda's junges Herz schon von dem Zauberstab der Liebe berührt worden sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

schneidenden Kälte gebracht, die so sehr viel Unzuträglichkeiten für Handel und Wandel, Geschäftsleben und Verkehr im Gefolge gehabt hat. Daß im Winter kein Mailüftchen wehen kann, ist selbstredend, aber was zu stark, ist zu stark und so war's in den letztvergangenen Tagen. Das Jahr 1891 hat hierin eine Besserung gebracht, und das giebt uns Courage, auf noch mehr zu hoffen. An Wünschen fehlt es ja nirgends!

— **Sylvester-Abend**. Außer in den Familien wurde der Schluß des alten und der Beginn des neuen Jahres in verschiedenen öffentlichen Localen hierselbst festlich begangen. Der Handwerkerverein hatte am Sylvester-Abend sein alljährliches Vergnügen im Victoria-Garten arrangirt. Das Concert wurde von der Friedemannschen Capelle recht brav ausgeführt, nach Beendigung desselben wurden unter brennendem Tannenbaum verschiedene kleine Gegenstände verloost. Punkt 12 Uhr beglückwünschte man sich unter allgemeinem Jubel gegenseitig zum Jahreswechsel. Das dann folgende Tanzkränzchen hielt die zahlreichen Theilnehmer bis zum andern Morgen in schönster Harmonie zusammen. — Der im Schützengarten arrangirte Subscriptions-Maskenball konnte wegen zu geringer Theilnahme nicht abgehalten werden. — Die beiden Maskenbälle in der Bromberger Vorstadt und im Volksgarten wurden dagegen sehr stark frequentirt, es herrschte überall das fröhlichste Treiben. — Außer den üblichen Rufen „Prosit Neujahr" beim Beginn des Jahres 1891 kamen in den Straßen keine Ruhestörungen vor, man zog es vor, die Nacht im durchwärmten Zimmer zuzubringen, als draußen lärmend zu feiern.

— **Wahl**. Zu Mitgliedern des Kreisvorstandes der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse für die Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende December 1895 sind für den hiesigen Kreis die Herren Lehrer Gruhnwald-Thorn, Schulz II-Mocker und Noeske-Podgorz gewählt.

— **Zur Altersversicherung**. Diejenigen Personen über 70 Jahre aus der Stadt Thorn, welche jetzt schon Ansprüche auf Gewährung von Altersrente erheben wollen, können dieselben beim hiesigen Magistrat, diejenigen aus dem Kreise bei dem hiesigen Königl. Landrathsamt anmelden. Das Nähere finden die Betheiligten in der diesbez. Bekanntmachung des Herrn Landesdirectors Jaeckel in heutiger Nummer. Der niedrigste Betrag der Rente beläuft sich auf jährlich 106,40 Mk., der höchste auf 191 Mk. Die Gesammtzahl der im Jahre 1891 Altersrentenansprüche erhebenden Personen ist amtlicherseits auf 134 270 geschätzt worden.

— **Militärische Uebung**. Am 12. Januar beginnt eine 12tägige Reserve- und Landwehr-Uebung für die schifffahrttreibenden Mannschaften der Pioniere. Die Mannschaften im Bereiche des 17. Armeecorps werden bei dem 2. Pionier-Bataillon in Thorn üben.

— **Für Militärpflichtige**. Nach § 25 der Wehrordnung vom 22. November 1888 haben die Anmeldungen zur Stammrolle Seitens der Militärpflichtigen in der Zeit vom 25. Januar bis 15. Februar jeden Jahres zu erfolgen. Die älteren Jahrgänge, welche diese Anmeldungen bereits gemacht haben, haben dieselben zu wiederholen und hierbei gleichzeitig ihre Loosungsscheine mitzubringen. Die im Jahre 1871 geborenen männlichen Personen, welche mit dem 1. Januar 1891 in das militärpflichtige Alter treten, haben, wenn sie auswärts geboren sind, ihre Taufscheine mitzubringen. Wir machen die Betheiligten in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, sich diese Taufscheine, die ihnen von den betreffenden Pfarrämtern kostenlos ausgefertigt werden müssen, rechtzeitig zu beschaffen, da sie sonst wegen verspäteter Anmeldung zur Bestrafung gezogen werden können.

— **Polnische landschaftliche Bank**. Es besteht die Absicht, hier im nächsten Jahre eine polnische landschaftliche Genossenschaft und Bank für Westpreußen zu begründen und zwar nach Art der Posener „Spółka Ziemska". Diese neue polnische Gründung für Westpreußen soll gewissermaßen in ein Abhängigkeits-Verhältniß zur polnischen Rettungsbank in Posen treten. Die Statuten werden im Januar 1891 ausgegeben.

— **Lotterie**. Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der 183. preuß. Klassen-Lotterie muß unter Vorlegung der Loose 3. Klasse bis spätestens den 16. Januar d. J. erfolgt sein.

— **Weichselstädtebahn**. Wie verlautet, schweben zur Zeit Verhandlungen wegen ziemlich umfangreicher Veränderungen des Fahrplans auf der Weichselstädtebahn; zu welchem Resultat dieselben kommen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

— **Vakanzen** im Bezirk des 17. Armeecorps. Sommin, (Ober-Postdirection Cöslin) Postagentur. Landbriefträger, Gehalt 650 Mk. und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Thorn, Magistrat, Schuldiener, Gehalt 450 Mk. und vom 1. Juli 1891 ab freie Wohnung (zwei Zimmer, Kammer, Küche) und Brennmaterial in der Schule.

— **Garnison-Verpflegungszuschüsse**. Im Bereich des 17. Armeecorps sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse pro erstes Quartal 1891 auf 13 Pfennig pro Mann und Tag in Neustadt und Pr. Stargard, 14 Pf. in Marienburg, Riesenburg und Rosenberg, 15 Pf. in Konitz, Strasburg und Soldau, 16 Pf. in Kulm, Mewe und Osterode, 17 Pf. in Danzig, Dt. Eylau, Graudenz, Marienwerder, Schlawe und Thorn festgesetzt.

— **Unsere beiden Eisbahnen** auf der Weichsel und dem Grützmühlenteich erfreuten sich am gestrigen Neujahrstage eines recht regen Zuspruchs. Das prächtige, klare Winterwetter hatte all' die sportlustigen Männlein und Weiblein hinausgelockt auf die spiegelglatte Fläche, um bei den Klängen lustiger Musikweisen den gesunden Schlittschuhsport nach Herzenslust zu pflegen.

— **Zur Schweine-Einfuhr**. Zur Einfuhr in das hiesige Schlachthaus wurden gestern und heute je ein Transport russischer Schweine von 39 resp. 102 Stück über Ottlotschin gemeldet.

— **Seuche**. Unter den Pferden der 3. Escadron des königlichen Ulanenregiments von Schmidt (1 Pommersches) Nr. 4 hierselbst ist die Brustseuche ausgebrochen.

— **Strafkammer**. In der heutigen Sitzung wurde in folgenden Strafsachen verhandelt: 1. Gegen die unverehlichte Paula Justinska von hier, zur Zeit hier in Haft, wegen Diebstahls. Der Staatsanwalt beantragte Vertagung der Sache, die Angeklagte Justinska bat um ihre Haftentlassung. Der Gerichtshof beschloß die Sache zu vertagen und die Justinska aus der Haft zu entlassen. 2. Gegen den Arbeiter Ernst Birkholz ohne festen Wohnsitz, zur Zeit hier in Haft wegen Diebstahls. Der Staatsanwalt stellt den Antrag, den Angeklagten mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu bestrafen, auch die Stellung unter Polizeiaufsicht desselben auszusprechen oder die Sache zu vertagen, um den heute erschienenen Zeugen nochmals vorzuladen. Der Gerichtshof beschloß Vertagung der Sache zum Zwecke der Ladung des Zeugen. 3. Gegen den Arbeiter Gustav Lange ohne festen Wohnsitz, zur Zeit hier in Haft, wegen Diebstahls und Beilegung eines falschen Namens. Die Staatsanwaltschaft beantragte, Lange mit 6 Monaten Gefängniß und 10 Wochen Haft zu bestrafen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen des einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, wegen Beilegung eines falschen Namens in fünf Fällen zu 10 Wochen Haft, von der letzteren Strafe rechnet ihm derselbe jedoch 6 Wochen auf die verbüßte Untersuchungshaft ab. 4. Gegen den Arbeiter Albert Gudlewski und dessen Ehefrau Anna geb. Zadruszewska aus Mlyniec wegen fahrlässiger Brandstiftung. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten Gudlewski eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen, gegen dessen Ehefrau Anna eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten der fahrlässigen Brandstiftung schuldig und verurtheilte den Angeklagten zu 2 Tagen Gefängniß die Angeklagte zu 1 Tag Gefängniß. 5. Gegen den Arbeiter Carl Soede aus Abbau Kissin, die Schneiderfrau Marianna Strzelecka geb. Czechowska aus Suchau zur Zeit hier in Haft, wegen Körperverletzung. Die Staatsanwaltschaft beantragt den Angeklagten mit 2 Monaten Gefängniß, die Angeklagte mit 2 Wochen Haft zu bestrafen. Der Gerichtshof verurtheilte den Carl Soede zu 2 Monaten Gefängniß, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sind. Die Strzelecka wurde freigesprochen. 6. Gegen den Arbeiter Gregor Bilicki und gegen die Arbeiterfrau Victoria Bielicki, beide aus Culm, zur Zeit in Untersuchungshaft wegen Kuppelei. Da der Erstangeklagte zur Zeit krank darniederliegt, wurde in Bezug auf denselben das Verfahren vertagt. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Zweitangeklagte 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. 7. Gegen die unverehlichte Mathilde Ebert von hier, z. Z. hier in Haft, wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und wegen Zuwiderhandlung gegen die Polizeivorschriften. Der Staatsanwalt beantragt 1 Monat Gefängniß, 2 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, auf welchen Antrag der Gerichtshof auch erkannte.

— **Polizeibericht**. Verhaftet wurden fünf Personen, darunter zwei Bettler.

— **Aus Mocker**. Unsere „Liedertafel" beging den Sylvester-Abend durch eine wohlgelungene Festlichkeit im Wiener-Cafe hierselbst. Nach Vortrag mehrerer Musikpiecen gelangte das Singspiel „Singvögelchen" zur Aufführung, welches reichen Beifall erntete. Das humoristische Ensemble der „Liedertafel" führte „Die Schlittenpartie" auf. Die Festrede am Schluß des Jahres um 12 Uhr Nachts — hielt Herr Cantor Moritz. Ein Tanzkränzchen beschloß die recht gemüthliche Feier.

Vermischtes.

(**Bei Tanga**) in Deutsch Ostafrika hat Chef Dr. Kärger große, außerordentlich ausgedehnte Tropfsteinhöhlen mit den Stalaktiten- und Stalagmitenbildungen entdeckt. Durch Millionen von Fledermäusen sollen in den Höhlen große Guanolager gebildet worden sein.

(**Die neuen Dampfheizwagen**,) die seit Kurzem, wie wir berichtet, in die Localzüge der Berlin-Potsdamer Bahn eingestellt sind, bewähren sich nicht. Ihr Betrieb verursacht ein großes Getöse, sie hüllen den ganzen Zug in undurchdringliche Dampfwolken, aber eine gleichmäßige Erwärmung der Wagen bewirken sie nicht. Es wird im Gegentheil über grimmige Kälte in den gedachten Zügen geklagt, die Fenster der Wagen sind ständig mit einer dichten Eisschicht bedeckt. Am erträglichsten ist die Temperatur noch in dem unmittelbar hinter dem Dampfheizwagen eingestellten Waggon, weshalb auch gewöhnlich Alles auf diesen Wagen zustürzt, so daß er im Nu besetzt ist. Zum Glück handelt es sich nur um einen Versuch mit einem neuen Heizsystem.

(**Die Berliner Sylvesterfeier**) war in diesem Jahre durch die strenge Kälte beeinflußt, so daß der Janhagel es vorzog, die Nacht hinter den Thüren der Kellerlocale und Destillationen zu verbringen, statt draußen schreiend zu frieren. Zu dem hatte auch die Polizei rechtzeitig im allerentschiedensten Tone erklärt, sie werde diesmal noch weniger, als früher, mit sich spaßen lassen. Aber ganz ohne Radau und Krakehl durfte des Neuen Jahres erste Nacht doch nicht hingehen, und so sind auch wieder diverse Lärmszenen, Rempeleien und Prügeleien und Verhaftungen vorgekommen, im Ganzen aber doch weit geringer an Zahl, als sonst. Das Centrum der Stadt, Linden und Friedrichstraße waren durch die Polizei gesichert, im Norden, Nordosten, Südosten und Süden wurde ziemlich viel geschrieen, dort auch die meisten Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Sylvesterbälle war eine äußerst stattliche, auch waren zahlreiche Ueberraschungen arrangiert. In der letzten Sylvesternacht hat auch das neuste Berliner Nationallied das Licht der Welt erblickt. Es heißt: „Hurrah, der sechste Junge."

Hamburg, 31. December. Der Buchhalter des Altonaer Krankenhauses ist wegen Verdachts großartiger Betrügereien verhaftet worden. Die unterschlagenen Summen betragen angeblich 30 000 Mark.

(**Die englische Versicherungs-Gesellschaft**) „Lloyds" hat das Johann Orth gehörige Schiff „Margarethe" für verschollen erklärt.

(**Eine Brandpanik**), wie sie in Berlin nur selten sich ereignet, spielte sich am Mittwoch Nachmittag am Heinrichsplatz im Hause Oranienstraße 15. ab. Im zweiten Stock des meist von kleinen Leuten bewohnten Hauses befindet sich das Kompoirzimmer des Parfümeriefabrikanten Herbst, der in der Reihengarderstraße seine Wohnung hat. Kurz nachdem Herbst am Mittwoch das meist verschlossene Komtoir verlassen hatte, kam hier ein mächtiges Feuer aus, welches bald das ganze Treppenhaus mit dichtem Rauch erfüllt hatte. Thörichterweise wurde von Passanten, welche in das brennende Haus eindrangen, die Thüren der Wohnungen aufgerissen, in Folge dessen etwa dreißig Personen in die Gefahr der Betäubung geriethen. Sieben Personen, eine Frau Herbst mit fünf Kindern, und eine Frau Krause retteten sich aus ihren Wohnungen im vierten Stock auf das Dach des Nachbarhauses, fünf Personen stürzten sich in das von der Feuerwehr ausgebreitete Sprungtuch, Andere wurden von der Feuerwehr aus den Fenstern heraus geholt. Verletzt wurde Niemand. Der Brand blieb auf das Comptoir beschränkt.

(**Eine ähnliche Periode strenger Kälte**,) wie die letzte, ist bisher im December nur selten vorgekommen. Zuletzt hatten wir 1879 in der Weihnachtszeit überaus starkes Frostwetter, welches vier Tage anhielt. Am heiligen Abend sank damals die Temperatur auf — 17,5 Grad. Ferner herrschte 1855 vom 18. — 22. December sehr strenge Kälte, die am 21. mit — 15,2 Grad ihren Höhepunkt erreichte. Zu beachten ist aber, daß wir in diesem Jahre bereits in der Zeit vom 15.—17. einen Frost hatten, wie solcher seit 1848 an diesen Tagen noch nicht notirt war. Durchforschen wir die Decembertemperatur seit 1749, für welche summarische Notizen vorliegen, so finden wir, daß das Jahr 1788 den kältesten December hatte, dann folgte das Jahr 1829, dann der historisch bekannte December 1812.

Verantwortlicher: Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 2 Januar 1891.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	Rothkohl	3 Köpfe	—	25
Roggen	"	7	—	Wirsichkohl	5 "	—	—
Gerste	"	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	—
Hafer	"	6	40	Zwiebeln	3 Pfd.	—	25
Erbsen	"	6	20	Eier	à Mdl.	1	10
Stroh	Bund	—	30	Gänse	à Stück	6	—
Heu	"	—	50	" magere	"	5	—
Kartoffeln	a Ctr.	2	25	Hühner	a Paar	2	20
Butter	à 1/2 Kg.	1	—	junge	"	—	—
Rindfleisch	"	—	55	Tauben	"	—	70
Kalbfleisch	"	—	50	Aepfel	a Pfd.	—	25
Hammelfleisch	"	—	60	Senfgurken	a Mdl.	—	—
Schweinefleisch	"	—	55	Mohrrüben	5 Pfd.		30
Hechte	"	—	40	Pflaumen	a Pfd.	—	—
Zander	"	—	80	Rehfüßchen	3 Schüss	—	—
Karpfen	"	—	90	Steinpilzen	Mdl.	—	—
Schleie	"	—	40	Birnen	1 Pfd.	—	30
Barse	"	—	30	Bohnen grün	1 Pfd.	—	—
Karauschen	"	—	40	Weißkohl	3 Köpfe	—	25
Bressen	"	—	40	Wachsbohnen	a Pfd.	—	—
Bleie	"	—	25	Wrucken	Mdl.	—	40
Weißfische	"	—	15	Rebhühner		1	—
Aale	"	—	—	Hasen	Stück	3	50
Barbinen	"	—	25	Heringe fr.	3 Pfd.	—	25
Krebse große	a Schock	—	—			—	—
kleine	"		—			—	—
Enten	a Paar	3	50			—	—
Puten	a Stück	4	50				—

Thorn. 30. December.

Wetter scharfer Frost.
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)
Weizen niedriger bunt 126/7pfd. 181 Mk. 128/9 pfd hell 182/3 Mk 130/31pfd hell 184 Mk,
Roggen, flau 117pfd. 158 Mk. 120pfd. 160 Mk. 121/2pfd. 161 Mk.
Gerste sehr flau. Brauw. 140—150. feinste über Notiz. Futterw. 115 bis 117.
Erbsen sehr flau. Mittelw. 122—124. Futterw. 116—119
Hafer 130—135.

Danzig, 31. December.

Weizen loco inländischer flau, Transit etwas fester, per Tonne von 1000 Kilogramm 134—189 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 144 Mk. zum freien Verkehr 128pfd 188 Mk.
Roggen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. inländischer 157 Mk., Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländisch 159 Mk. untp. 115 Mk. transit 113 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 64 1/2 Mk Gd., kurze Lieferung 64 1/2 Mk. Gd., per December-Mai 64 1/2 Mk. Gd., nicht contingentirt loco 45 Mk Gd., kurze Lieferung 45 Mk. Gd., per December-Mai 45 Mk. Gd.

Königsberg, 31. December.

Weizen flau, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 121/22pfd. und 122pfd. 170, 119/20pfd 182, 125pfd. 180, 126pfd. 180. 127/28pfd und 128/29pfd. 183, 129/30pfd. 183,50 Mk. bez., rother 121/22pfd 165. 124pfd. 170. 125/26 pfd. 180, 127 pfd. 173, 131 pfd. besetzt 179, 133pfd. 185 Mk. bez., russischer 121/22pfd. 126, 126pfd und 126/27pfd. 133,50 Mk. bez.
Roggen unverändert loco pro 1000 Kilogr. inländischer 111pfd. und 113pfd., 148. 115pfd 145, 118pfd 119/20pfd., 124pfd und 125pfd. 152, 124pfd. und 125pfd. 153 Mk bez.
Spiritus (pro, 100 la 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco kontingentirt 65 Mk. Gd. nicht kontingentiert 45,25. Mk. Gd. Regulierungspreis kontingentiert 65,25 Mk.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 2 Januar

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		2. 1. 90.	31.12.90
	Russische Banknoten p. Cassa	237,30	237,60
	Wechsel auf Warschau kurz	237,10	237,90
	Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc.	98,10	98,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,50	71,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	69,10	69,10
	Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 proc	96,50	96,30
	Disconto Commandit Antheile	217,90	213,40
	Oesterreichische Banknoten	179,30	178,60
Weizen:	Januar	—	186,—
	April-Mai	192,7	193,—
	loco in New-York	—	106,60
Roggen:	loco	175,—	175,—
	Januar	174,25	175,70
	April-Mai	170,—	170,20
	Mai-Juni	—	—
Rüböl:	Januar	58,20	58,60
	April-Mai	58,50	,50
Spiritus:	50er loco	66,70	66,50
	70er loco	47,29	47,10
	70er Januar-Februar	46,80	47,10
	70er April-Mai	47,30	47,10

Reichsbank-Discont 5 1/2 pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6 1/2 pCt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass es dem Herrn gefallen hat, unseren einzigen, heissgeliebten Sohn und Bruder

Hans

im Alter von fast 13 Jahren gestern Abend 8¾ Uhr, nach zweitägigem schwerem Krankenlager zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Coppernikusstr. Nr. 171 aus, statt.

Um stille Theilnahme bitten

Landmesser Böhmer
nebst Frau u. Tochter.

Thorn, den 1. Januar 1891.

Die Beerdigung des Herrn **Dr. Adolph Wolffsohn** findet Sonntag, den 4. Januar, Nachmittags **2** Uhr, vom Trauerhause Gerberst. 277 aus, statt. Die Trauerfeier beginnt daselbst 1½ Uhr.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen **Joseph** oder **Johann Kruppa** nicht **Samuel**, welcher flüchtig ist, bezw. sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Raubes verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. VI. 3861. — J. 2868/90.

Thorn, den 29. December 1890.

Der Untersuchungsrichter bei dem Kgl. Landgerichte.

Beschreibung: Alter: 33 Jahre. Größe: 1,70 m. Statur: untersetzt. Haare: dunkelblond. Stirn: flach. Dunkelblonder Schnurrbart, am Kinn etwas bewachsen. Augenbrauen: dunkelblond. Augen: grau. Gesicht: länglich breit. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch und polnisch. Kleidung: blaue Posenermütze mit Sturmriemen, graues Jaquet, blaue englischlederne Hosen, kurze Stiefel. Besondere Kennzeichen: im Gesicht an der linken Seite eine Narbe.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** u. **Schemlau** wird am

Montag, d. 12. Januar 1891,

von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden. Zum Verkauf kommen etwa:

Bau- und Nutzholz:

Eichen: 350 Nutzenden, 140 rm Schichtnutzholz;
Erlen: 30 rm Schichtnutzholz;
Kiefern: 250 Stück Bauholz, 68 Derbholzstangen.

Brennholz:

150 rm Kloben, 160 rm Knüppel, 400 rm Stöcke und 1100 rm **Reisig** verschiedener Holzarten.

Leszno b. Schönsee Wpr.,
den 29. December 1890.

Königl. Oberförsterei

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1891 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserm Servisamt vom 2. bis einschl. 15. Januar 1891 öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe, seitens der Interessenten, innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung, beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind **freiwillig** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütigungssätze, Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserm Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht die ihnen eintretenden Falls zufallende Einquartierung auszumiethen, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 15. December 1890.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche nach Vollendung des 70. Lebensjahres demnächst gegenüber der unterzeichneten Versicherungs-Anstalt Ansprüche auf Gewährung von **Altersrente** erheben wollen, werden hierdurch darauf hingewiesen, daß diese Ansprüche

Seitens der in den Städten Danzig, Elbing, Marienburg, Dirschau, Graudenz, Thorn und Konitz wohnhaften Personen bei den Magisträten dieser Städte,
im Uebrigen bei den Königlichen Herren Landräthen

anzumelden sind.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1) **Die mindestens mit einer Beitragsmarke versehene Quittungskarte** und zwar auch von denjenigen Versicherten, welche vom 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben.
2) Der Geburtsschein.
3) Die erforderlichen Bescheinigungen über die in den Jahren 1888, 1889 und 1890 insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch stattgehabte, nach dem Gesetze vom 22. Juni 1889 die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung sowie über die Höhe des während dieser Zeit bezogenen Lohnes, bezw. über die innerhalb dieser Zeit liegenden anrechnungsfähigen Krankheiten oder militärischen Dienstleistungen.

Kann die Höhe des in den Jahren 1888, 1889 und 1890 bezogenen Lohnes nicht nachgewiesen werden, so kommen bei Bemessung der Rente für die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes liegende Zeit nur die der ersten Lohnklasse entsprechenden Steigerungssätze in Anrechnung.

Seeleute, für welche zum Theil besondere Vorschriften gelten, haben sich unter Beibringung des Geburtsscheines wegen des Weiteren an das Seemannsamt des Heimathshafens zu wenden.

Danzig, den 30. December 1890.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen.
Der Vorstand.
Jaeckel,
Landes-Director.

Zum Quartalsschluß

empfiehlt

Rechnungs-Schema's und Couverts,

mit Firmendruck etc.,
in sauberer und correcter Ausführung
bei billigster Preisberechnung
die

Buch- und Accidenz-Druckerei „Thorner Zeitung"

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung:

„Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) in Verbindung mit § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1. Schankwirthschaften in den Städten wie auf dem platten Lande sind ohne Rücksicht auf die Jahreszeit um 10 Uhr zu schließen. Nach dieser Zeit sind Gäste in denselben nicht mehr zu dulden.

§ 2. Die Ortspolizeibehörden sind befugt, auf besonderen Antrag entweder für einzelne Abende oder auch ohne Zeitbegrenzung bis auf Weiteres, jedoch vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs Ausnahmen von der Normalpolizeistunde für einzelne Locale zu gestatten.

§ 3. Die vorherige Genehmigung der Ortspolizeibehörde ist ebenfalls erforderlich zur Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten d. h. solchen, welche in Gast- und Schankwirthschaften oder in Privatlocalen veranstaltet, und zu welchen Theilnehmer gegen Bezahlung zugelassen werden.

Tanzlustbarkeiten, welche von Privatgesellschaften oder sogenannten geschlossenen Gesellschaften gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes veranstaltet werden, sind nur dann als öffentliche zu betrachten, wenn die Gesellschaft eben zu dem Zweck, die Tanzlustbarkeit zu veranstalten, zusammentritt, nicht aber, wenn sie bereits anderweitig besteht und die Tanzlustbarkeit für ihre Mitglieder und etwaige Gäste derselben nur gelegentlich neben den Zwecken, welche sie sonst verfolgt, namentlich gegen besonderes Eintritts- oder Tanzgeld veranstaltet.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark event mit Haft bestraft.

Marienwerder, 23. October 1890.

„Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
gez. v. **Nickisch-Rosenegk.**"

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30 December 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Warnung!!

Es werden soeben hier Tageslicht-Reflectoren angeboten und dabei auf die von **mir** gelieferten Apparate Bezug genommen. Zur **Vermeidung von Mißverständnissen** mache ich die verehrlichen Interessenten darauf aufmerksam, daß die **durch mich gelieferten** Tageslicht-Beleuchtungs-Apparate von

W. Hennig, Berlin,

Markgrafenstraße 55/56.

von **allen** Fabrikaten **allein** im Stande sind, **allen** Witterungseinflüssen Widerstand zu leisten und die **höchste** Leuchtkraft, welche **je** erzielt wurde, bei **trübstem** Wetter auszuüben, während **alle anderen** Fabrikate in **kurzer** Zeit ihre Leuchtkraft **verlieren.**

Die Hennig'schen Apparate sind zu den Original-Fabrikpreisen allein zu beziehen durch Herrn

Max Lambeck, Thorn,

Probebeleuchtung jeder Zeit unentgeltlich und ohne jede Verpflichtung.

Bäckerei

von

Herm. Lewinsohn.

Der Mehl-Verkauf ist eingestellt.

Klavierstunden,

sowie **Unterricht in der franz. Sprache** ertheilt vom **5. Januar 1891** an **V. Lambeck**, Gerberstr. 290, 3 Treppen, nach vorne.

Ein gut erhaltenes

Billard

nebst Zubehör zu verkaufen.

W. Miesler-Leibitsch.

Ein **Trauring**, J. T., auf dem Wege von Brombergerstr. nach Schirpitz verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Zeitung.

Wegen Erbtheilung

ist das **unweit Podgorz** belegene **Grundstück Glinke Nr. 1** (früher Ziegelei) sehr billig zu verkaufen oder vom 1. April 1891 zu verpachten.

Näheres bei **Gebrüder Lipmann, Thorn,** Seglerstr. 137.

Schützenhaus.

Sonnabend, den 3. Januar 1891, Abends 7½ Uhr:

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten hiesiger wohlthätiger Anstalten

unter Leitung des Herrn Divisionspfarrers **Nickel** und unter Mitwirkung eines aus ca. 80 Damen und 50 Herren bestehenden Sängerchors, sowie der Capelle des Infant.-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Solisten: Fräulein H. Neitzel aus Berlin (Sopran), Herr Concertsänger H. Kirchner aus Berlin (Tenor) und Herr Lehrer und Domsänger W. Nikel aus Breslau (Baryton).

Zur Aufführung gelangen:

1. **Der 95. Psalm** für Männerchor u. Blasorchester (Op. 19) comp. v. E. Nike.
2. **Das Oratorium „Die Kreuzfahrer"** für Solo, Chor u. Orchester (Op. 50) comp. von N. Gade.

Eintrittskarten für nummerirte Plätze à **2,50** Mk., (an der Abendkasse **3** Mk) Stehplätze à **1,50** Mk., (an der Abendskasse **2** Mk.), sowie Schülerbillets à **1** Mk., (an der Abendkasse **1,50** Mk.) sind in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck** zu haben.

Verkauf der Textbücher à **25** Pf. an der Abendkasse.

Anfang 7½ Uhr — Kasseneröffnung 6½ Uhr.

Es findet nur diese eine Aufführung statt.

Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Professor Dr. Lieber's Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk. Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die ächten **„St. Jacobs-Magentropfen** à Fl. zu 1 u. 2 Mk.

Central-Depot: Köln a/Rh.: Einhorn-Apotheke; Culm: J. Rybicki; Gnesen: B. Huth.

Ein trockener Speicher

in der Nähe der Baderstraße und parterre gelegen, wird sofort zu miethen gesucht. Gefl. Off. unt. L. W. 56 an die Exped. d. Ztg.

Ein Speicherraum,

parterre gelegen, mit Rampe sofort zu vermiethen.

Th. Taube.

Die II. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April zu verm. Altstädt. Markt 296. **Geschw. Bayer.**

---

2 Wohnungen,

die bisher von Herrn Lieutenant **Dittrich** (I. Etg.) u. von Herrn Gerichtssecretär **Möller** (II. Etg.) innegehabten Wohnungen in meinem neuen Hause, Strobandstraße Nr. 75, vom 1. April d. J. zu vermiethen.

L. Bock,
Bau-Unternehmer.

Eine mittlere Familienwohnung zu vermiethen bei

Gustav Meyer,
Seglerstr. 143.

Eine kleine Familienwohnung mit Garten, in der Mellinstr. sogleich zu vermieth. **W. Pastor**, Bromb.-Str.

Laden und Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermiethen

Culmerstr. 320.

Die dritte Etage in meinem Hause Breitestraße 454 pt. vom 1. April 1891 zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Bäckerstr. 257 ist die zweite Etage von sofort resp. 1. April zu verm.

Hintzer.

Wohnung für 270 M. von sogl. zu v. **O. Szuczko**, Bäckerstr. 254.

Die II. Etage

in meinem Hause Elisabethstraße 266, bestehend aus 5 Zimmern, Entree und Zubehör ist v 1. April 1891 zu verm.

Alexander Rittweger.

---

2 Wohnungen 1. u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395

W. Boch'e.

Freundl geräumige Familienwohn. zu verm Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann**, Elisabethstr. 269

Altstadt 165 sind mehrere größere Wohnungen von sofort zu verm.

---

1 möbl. Z. und K. Bäckerstraße 248.

Möbl. Wohn. von sof. **Bache 49.**

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 113. ist die

Wohnung im Erdgeschoß

vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.

Soppart.

Der nächste Cursus für Körperbildung u. Tanz

beginnt **Montag, 5. Januar 91.** Anmeld. erbitt. in meiner Wohnung, **Schuhmacherstraße** (Haus des Herrn Bäckermeisters **Rupinski**) **II. Etage.**

Hochachtungsvoll

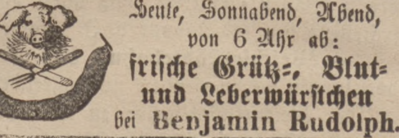
A. Haupt,
Tanz- und Ballettmeister.

Kolonialabtheilung Thorn.

Haupt- und Wahlversammlung

bei **Voss den 8., 8 Uhr.**

Dr. A. Prowe, Schriftführer.



Heute, Sonnabend, Abend, von 6 Uhr ab:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. d Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag nach Neujahr, 1. Januar 1891.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für das Diakonissenkrankenhaus in Danzig.
Nachm Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, 5. Januar cr.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Die Abonnementskarten auf die „Thorner Zeitung" pro 1. Quartal 1891 können in der Expedition in Empfang genommen werden und wird bei dieser Gelegenheit der „Hauskalender" per 1891 an die Abonnenten verabfolgt.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.